



2. SINFONIEKONZERT

SCHLARAFFENLAND

SINFONIEORCHESTER
WUPPERTAL

2. SINFONIEKONZERT SCHLARAFFENLAND

So. 18. Oktober 2020, 11 Uhr

So. 18. Oktober 2020, 18 Uhr

Mo. 19. Oktober 2020, 20 Uhr

Historische Stadthalle Wuppertal, Großer Saal

**Lisa Jacobs, Violine
Sinfonieorchester Wuppertal
Julia Jones, Dirigentin**

**LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)
Ouvertüre zu ›Fidelio‹ op. 72**

**WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)
Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219**

- 1. Allegro aperto**
- 2. Adagio**
- 3. Rondeau. Tempo di Menuetto**

**LUDWIG VAN BEETHOVEN
Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60**

- 1. Adagio – Allegro vivace**
- 2. Adagio**
- 3. Menuetto. Allegro vivace – Trio.
Un poco meno allegro**
- 4. Allegro ma non troppo**

Dauer: etwa 1 Stunde 30 Minuten, keine Pause

Bitte beachten Sie: Während des gesamten Aufenthaltes – auch während des Konzerts – ist ein textiler Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Bild- und Tonaufnahmen sind – auch für den privaten Gebrauch – untersagt.

BIOGRAFIEN



LISA JACOBS, VIOLINE

Die niederländische Geigerin Lisa Jacobs ist bekannt für leidenschaftliche Auftritte, interessante Programme und ihre kommunikativen Qualitäten auf der Bühne. Im Alter von 17 Jahren gab sie ihr Debüt mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter Leitung von Riccardo Chailly. Seitdem war sie als Solistin und Kammermusikerin bei Konzerten auf der ganzen Welt zu hören. Lisa Jacobs arbeitete unter anderem mit der Amsterdam Sinfonietta, den Brüsseler Philharmonikern, den Bremer Philharmonikern, dem Litauischen Kammerorchester und namhaften Dirigenten wie Neeme Järvi, Mariss Jansons, Jurjen Hempel, Otto Tausk, Julia Jones, Massimo Quarta, Dirk Brossé und Carlos Miguel Prieto zusammen. Sie ist Preisträgerin verschiedener internationaler Wettbewerbe und schloss ihr Studium am Conservatorium van Amsterdam bei Ilya Grubert mit Auszeichnung ab. Anschließend studierte sie bei Prof. Christoph Poppen an der Hochschule für Musik und Theater München.



JULIA JONES, DIRIGENTIN

Die britische Dirigentin Julia Jones ist für Interpretationen bekannt, die durch Klarheit und Frische bestechen. Ihr Gespür beim Kombinieren von traditionellem Kernrepertoire mit selten aufgeführten Werken macht ihre Konzertprogramme unverkennbar. Vor ihrer Berufung zur Generalmusikdirektorin nach Wuppertal im Jahr 2016 war Julia Jones von 1998 bis 2002 Chefdirigentin am Theater Basel und von 2008 bis 2011 Chefdirigentin des Orquestra Sinfónica Portuguesa am Teatro Nacional de São Carlos in Lissabon. Gastspiele führten sie zuletzt an die Königliche Oper Stockholm (›Aida‹), die Den Norske Opera (›La traviata‹) und an das Royal Opera House in Covent Garden (›Die Zauberflöte‹). In der letzten Spielzeit feierte sie ihr Debüt an der Royal Danish Opera mit ›Idomeneo‹.

BESETZUNG

VIOLINE 1

Yusuke Hayashi
Axel Heß
Liviu Neagu-Gruber
Frieder Nockur
Karin Kutzke
Katrín Wand
Asako Nakajima
Mariana Hernández González

VIOLINE 2

Martin Simon
Adelheid Riehle
Ursula Neufeld
Jan Eckel
Ralf Wirkner
Martin Roth
Alla Gurman

VIOLA

Hikaru Moriyama
Octavia Buzgariu-Fabienke
Viktor Gauerhof
Dr. Michael Gehlmann
Jens Brockmann

VIOLONCELLO

Anne Yumino Weber
Karin Nijssen-Neumeister
Vera Milićević
Magdalena Wolf

KONTRABASS

Andrew Lee
Dietmar Wehr
Solvejg Friedrich

FLÖTE

Leonie Wolters
Udo Mertens

OBOE

Sabine Rapp
Susanne von Foerster

KLARINETTE

Selina Lohmüller
Bernhard Wagner

FAGOTT

Nicola Hammer
Gregor Plettner

HORN

Oliver Nicolai
Maria Vornhusen
Ku-Hsin Chen*
Andreas Trinkaus

TROMPETE

Georg Stucke
Robert Essig

POSAUNE

Csaba Rabi
Ulrich Oberschelp

PAUKE

Daniel Häker

* Stipendiatin der
Orchesterakademie
Sinfonieorchester
Wuppertal e. V.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

DER »HEROISCHE« ODER DER »LYRISCHE«?

Unter den Sinfonien Ludwig van Beethovens genießen, zumindest beim Publikum, die Sinfonien Nr. 3, 5, 7 und 9 zweifelsohne die größte Reputation. Es handelt sich um Werke im sogenannten »heroischen Stil«, wie es in der Musikwissenschaft bis heute heißt. Die Reihe der Komponisten, die nach Beethoven Werke zu dieser Stilgattung beigeleitet haben, reicht von Hector Berlioz über Franz Liszt, Anton Bruckner und Gustav Mahler bis hin zu Dmitri Schostakowitsch. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein bestimmte dieser Stil den Blick auf den Komponisten, der als »typisch deutscher« Komponist galt und immer noch gilt. Tatsächlich ist das Stilspektrum Beethovens aber viel weiter, als man seinerzeit zu sehen glaubte. Provozierend könnte man sogar fragen, ob eine lyrische Seite bei Beethoven nicht mindestens so stark ausgeprägt ist wie eine dramatisch-heroische. Denn es gibt genügend Werke, die dem lyrischen Typus angehören, wie etwa das – jüngst gehörte – Violinkonzert, das zweite und vierte Klavierkonzert und die Sinfonien Nr. 6, 8 und eben auch 4. Auch in den anderen Gattungen des Komponisten, wie etwa den Klaviersonaten und den Streichquartetten, würde man diese Beobachtung machen. »Unser« Beethovenbild bedarf also einer gehörigen Korrektur. Zu dieser wird der heutige Konzertabend möglicherweise beitragen.

Uraufgeführt am
23. Mai 1814
in Wien

Dauer
etwa 6 Minuten

Zuletzt auf dem
Programm des
Sinfonieorchesters
Wuppertal am
7. Februar 2002
unter Leitung von
Stefan Klieme

Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauke,
Streicher

Ouvertüre zu ›Fidelio‹ op. 72 (1814)

Die Geschichte der insgesamt vier Ouvertüren, die Beethoven für seine Oper ›Fidelio‹ (ursprünglich ›Leonore‹) komponierte, ist kompliziert und muss hier nicht dargestellt werden. Tatsache ist, dass die Oper heutzutage immer von der heute Abend aufgeführten Ouvertüre eingeleitet wird. Sie unterscheidet sich grundsätzlich von den drei Leonore-Ouvertüren dadurch, dass Beethoven in ihr nicht versucht, den Gehalt der gesamten Oper, insbesondere die Idee des Freiheitsgedankens vorwegzunehmen, sondern direkt auf den singspielartigen und eher »leichten« Anfang der Oper vorzubereiten. Von daher ist die Ouvertüre tatsächlich eine »Eröffnung« der Oper, nicht mehr und nicht weniger. Das erklärt den heiteren und eher lyrischen Charakter des Werks, das auch einer gewissen Festlichkeit nicht enträt und von daher gut den Anfang eines Konzertes bilden kann.

Uraufgeführt im
März 1807
in Wien

Dauer
etwa 35 Minuten

Zuletzt auf dem
Programm des
Sinfonieorchesters
Wuppertal am
19. Januar 2014
unter Leitung von
Toshiyuki Kamioka

Besetzung
Flöte, 2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauke,
Streicher

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 (1806)

Die vierte Sinfonie steht in ihrem hellen und freundlich-idyllischen Charakter dem vierten Klavierkonzert und dem Violinkonzert nahe. Dass die Werke zeitlich benachbart entstanden, kann man an den Opuszahlen erkennen, die bei Beethoven in aller Regel eine gute zeitliche Zuordnung ermöglichen. Es sind die Opuszahlen 60 (Sinfonie Nr. 4), 61 (Violinkonzert) und 58 (Klavierkonzert Nr. 4). Ob es richtig ist, einen Zusammenhang zwischen dem Charakter der Werke und Beethovens enger Beziehung zu Josephine Brunsvik herzustellen, mag offen bleiben. Nicht immer korrespondiert die Ausstrahlung eines Werkes mit der persönlichen Lebenssituation einer Komponistin oder eines Komponisten. Nach der dritten Sinfonie, der ›Eroica‹, wirkte diese Sinfonie in ihrer Andersartigkeit aber wie ein Neuanfang. So bescheinigte Robert Schumann dem Werk, das er ganz außerordentlich schätzte – er nannte es »eine griechisch schlanke Maid« –, einen »originellen Charakter« und »edle Simplizität« und sah in ihm die »romantischste« Sinfonie Beethovens. Offenbar verspürte er in ihr eine Wesensverwandtschaft.

Wie in der ersten, zweiten und siebten Sinfonie geht dem Kopfsatz eine langsame Einleitung voraus. Diese bildet in ihrer tonalen, irgendwie »nebelhaften« Unbestimmtheit einen großen Kontrast zum nachfolgenden raschen Teil, der in seiner Gedankenfülle weniger »streng« komponiert wirkt (es aber natürlich dennoch ist!) als vielmehr locker, fast improvisatorisch gefügt. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass es zwar mehrere Seitenthemen gibt, die aber einen eher episodischen Charakter haben.

Der langsame Satz beginnt mit einem rhythmischen – scheinbaren – Begleitmotiv, über dem das kantable erste Thema einsetzt. Im weiteren Verlauf des Satzes verschieben sich indes die Gewichte, wenn der Rhythmus eine immer stärkere, geradezu sich verselbständigende Wirkung erhält. Das Scherzo, der dritte Satz, ist erstmalig bei Beethoven fünfteilig, da das Trio wiederholt wird. Auffällig in diesem Satz sind die bewussten »Störungen« des Dreiermetrums, das für Scherzi charakteristisch ist. Das Finale schließlich wirkt ähnlich locker gefügt wie der Kopfsatz und ist von seiner Charakteristik her eine Art perpetuum mobile. Es ist fern davon, eine pathetische Überhöhung zu sein, sondern erinnert eher an die Schlusssätze von Sinfonien Haydns oder Mozarts, die man gerne als »Kehraus« bezeichnet.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Uraufgeführt
vermutlich an
Weihnachten 1775
in Salzburg

Dauer
etwa 30 Minuten

Zuletzt auf dem
Programm des
Sinfonieorchesters
Wuppertal am
3. Februar 1998
mit David Garrett,
Violine, unter
Leitung von
Stefan Klieme

Besetzung
Violine solo, 2 Oboen,
2 Hörner, Streicher

Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219 (1775)

Es ist ein Phänomen, dass Mozart seine fünf Violinkonzerte alle innerhalb eines Jahres komponierte und später nie mehr auf diese Gattung zurückkam. Das zeigt sehr deutlich, wie sehr Mozarts Komponieren von Situationen oder auch Anforderungslagen abhing: Veränderten sich diese, so suchte Mozart nach einem neuen Feld für die Komposition. Im Jahr 1775 war Mozart einer der beiden Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle und schrieb also diese Werke entweder für sich oder seinen Kollegen Antonio Brunetti. Als er später aber nicht mehr Violine spielte, sondern nur noch Klavier, komponierte er konsequenterweise für dieses Instrument. Unter den Violinkonzerten ist das A-Dur-Konzert das originellste und eigenständigste und ein wirklich herrliches Werk! So ist gleich der Einsatz der Solovioline im ersten Satz überraschend dadurch inszeniert, dass es einen abrupten Tempowechsel von »allegro« zu »adagio« gibt. Erst nachdem die Solovioline sich ein erstes Mal ausgesungen hat, nimmt sie das Eingangstempo wieder auf. Und hier wartet gleich die nächste Überraschung auf uns: Der orchestrale Beginn des Satzes, der wie ein erstes Thema wirkte, ist nun eine Begleitfigur für ein Thema in der Violine geworden. Der zweite Satz verbindet Variationen- und Liedsatz. Und auch das Finale verbindet zwei unterschiedliche Form- beziehungsweise Bewegungsprinzipien, das Rondo und das Menuett. Zwei der Couplets (das sind die Teile zwischen dem immer wiederkehrenden Ritornell) stehen in Moll. Das zweite ist eine Episode im damals beliebten »Alla-turca-Stil«. Das wird deutlich an der prägnanten Rhythmik und den geräuschhaften (also schlagzeugnahen) Effekten auf den Instrumenten.

Prof. Dr. Lutz-Werner Hesse



treuewelt.sparkasse-wuppertal.de

In Wuppertal geht's bei Livemusik echt zur Sache.

Echte Fans buchen in der TreueWelt Tickets mit exklusiven Vergünstigungen für die wichtigsten Shows. Hier finden Sie auch weitere Veranstaltungen und viele Vorteile.

TreueWelt
der Sparkasse Wuppertal



Kultur
Karte

Ticket- und Abo-Hotline: +49 202 563 7666
Kirchplatz 1, 42103 Wuppertal
Onlinebuchung: kulturkarte-wuppertal.de

Impressum

Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2020/21
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, wuppertaler-buehnen.de

Opernintendant BERTHOLD SCHNEIDER. Schauspielintendant THOMAS BRAUS.
Generalmusikdirektorin JULIA JONES. Geschäftsführer DR. DANIEL SIEKHAUS.
Aufsichtsratsvorsitzender OBERBÜRGERMEISTER ANDREAS MUCKE

Orchestermanager DR. BENJAMIN REISSENBERGER. Redaktion YANNICK DIETRICH.
Textbeitrag PROF. DR. LUTZ-WERNER HESSE

Fotos: Titel Maria Vornhusen, Sabine Rapp, Oliver Nicolai © UWE SCHINKEL.
Lisa Jacobs © RONALD KNAPP. Julia Jones © DANIEL HÄKER

Grafisches Konzept BOROS. Layout, Satz GRUSCHKAKRAMER.DE.
Druck SCHMIDT, LEY + WIEGANDT GMBH + CO. KG. Redaktionsschluss: Di. 13. Oktober 2020



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner
WDR 3

**THEATER
FREUNDE**
Wuppertal



Historische Stadthalle
Wuppertal